

Lilly Schubert, Astrid Kunze & Hermann Staats
»This is family« (Sister Sledge)



Psychoanalytische Familientherapie
19. Jahrgang, Nr. 1, 2018, Seite 5–7
Psychosozial-Verlag
DOI: 10.30820/8217.01



Impressum

Psychoanalytische Familientherapie
Zeitschrift für Paar-, Familien-
und Sozialtherapie

ISSN 1616-8836
19. Jahrgang, Nr. 36, 2018, Heft 1

Herausgeber: Bundesverband Psychoanalytische Paar- und Familientherapie (BvPPF),
www.bvppf.de

Redaktion: Trin Haland-Wirth, Joseph Kleinschnittger, Inken Seifert-Karb, Prof. Dr. Hans-Jürgen Wirth

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. Burkhard Brosig, Dr. Miriam Haagen, Prof. Dr. Günter Reich, Prof. Dr. Georg Romer, Michael Stasch, Hilke Volker

Redaktionsanschrift:
Redaktion
Psychoanalytische Familientherapie
Walltorstr. 10
35390 Gießen
hjw@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de/paft

Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten ein. Vor der Veröffentlichung durchlaufen die Beiträge ein Peer-Review-Verfahren.

Verlag:
Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10
35390 Gießen
Telefon: 0641/969978-18
Fax: 0641/969978-19
info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Umschlagentwurf: Hans-Jürgen Wirth

Umschlagabbildung:
Paul Klee: *Gruppe der Masken*, 1939

Abo-Verwaltung: Psychosozial-Verlag,
bestellung@psychosozial-verlag.de

Bezugsgebühren: Für das Jahresabonnement (2 Hefte) 29,90 Euro (inkl. MwSt.) zzgl. Versandkosten. Studierendenabonnement 25% Rabatt zzgl. Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zzgl. Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht bis acht Wochen vor Ende des Bezugszeitraums eine Kündigung erfolgt.

Preis des Einzelheftes 19,90 Euro.

Bei Mitgliedschaft im BvPPF ist der Preis für ein Abonnement bereits im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bestellungen richten Sie bitte direkt an den Psychosozial-Verlag.

Anzeigen: Anfragen richten Sie bitte an den Verlag (anzeigen@psychosozial-verlag.de). Es gelten die Preise der aktuellen Mediadaten. Sie finden sie im Pressebereich auf der Verlagshomepage www.psychosozial-verlag.de.

Copyright © 2018 Psychosozial-Verlag.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme: Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich.

Datenbanken: Die Zeitschrift *Psychoanalytische Familientherapie* wird regelmäßig in der Internationalen Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur (IBZ – De Gruyter Saur) und in der Publikationsdatenbank PSYNDX des Leibniz-Zentrums für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) erfasst.

Satz: metiTEC-Software, me-ti GmbH, Berlin

»This is family« (Sister Sledge)

Veränderungen und Kontinuität in der Arbeit mit Familien

Psychoanalytische Familientherapie Nr. 36, 19 (I) 5–7 2018

<https://doi.org/10.30820/8217.01>

www.psychosozial-verlag.de/paft

Was verändern wir und wie verändern sich unsere Aufgaben in der Arbeit mit Familien und kleinen Kindern? Mit dieser Fragestellung fand am 14. Juli 2017 in Potsdam eine Tagung zum Thema »Veränderung und Kontinuität in der Arbeit mit Familien« statt. Gearbeitet wurde an aktuellen Herausforderungen im Umfeld Früher Hilfen und an Verbindungen von Praxis und Forschung; gefeiert wurde das 20-jährige Bestehen des Familienzentrums an der Fachhochschule Potsdam (FHP). Vortragende aus unterschiedlichen Praxisfeldern und aus der universitären Forschung haben die psychoanalytisch orientierte Arbeit des Familienzentrums gewürdigt, auf aktuelle Entwicklungen bezogen und in neue und auch vertrautere Zusammenhänge gestellt. Das vorliegende Heft unserer Zeitschrift *Psychoanalytische Paar- und Familientherapie* stellt die Ergebnisse der Tagung vor.

Svenja Taubner (Direktorin des Instituts für Psychosoziale Prävention der Universität Heidelberg) beschreibt mentalisierungsbasierte Präventionsansätze in der Arbeit mit Familien. In ihrer Übersicht geht sie besonders auf die Unterstützung von Familien mit Kindern im Alter von null bis drei Jahren ein, die »Frühen Hilfen«. Sie stellt Untersuchungsergebnisse vor, die die Wirksamkeit dieser präventiven Maßnahmen bestätigen, und wirbt dafür, diese empirisch in ihrer Wirksamkeit gesicherten Vorgehensweisen für die Anwendung in Deutschland zu adaptieren. Unter dem Gesichtspunkt einer Förderung von Resilienz stellt sie besonders therapeutische Anwendungen des Mentalisierungskonzepts und die Mentalisierungsbasierte Therapie (MBT) vor.

Lalena Zizek (Fachhochschule Potsdam) befasst sich mit dem Prozess des Elternwerdens. Dabei geht die Autorin auf paar- und familiendynamische Aspekte ein und betrachtet sie unter zwei wenig vertrauten Sichtweisen auf die Entwicklung von Elternschaft: die der Bewährungssuche und die der Positionierung in der Familienstruktur. Fallbeispiele aus der Arbeit mit werdenden Eltern veranschaulichen diese Perspektiven.

Christiane Ludwig-Körner (International Psychoanalytic University Berlin) geht auf Schicksale ungeliebter Kinder ein. Sie beschreibt die psychischen

Folgen mangelhafter emotionaler Zuwendung bei Kleinkindern und macht deutlich, dass sich Investitionen in die Qualität der Frühen Hilfen vielfältig auszahlen.

Gemeinschaftsbildende Formen des Helfens sind Thema des Beitrags von Frank Früchtel (Fachhochschule Potsdam). Früchtel geht auf den sogenannten »Familienrat« in Neuseeland ein und beschreibt die Wirkungen dieses Konzepts auf das Umgehen mit Familien- und Erziehungsproblemen. Die in der erweiterten Familie vorhandenen Ressourcen, die Nähe und das Mitgefühl der Beteiligten aus der Lebenswelt eines Kindes werden genutzt, um Hilfen zu verwirklichen, die professionell nicht in ähnlicher Form herstellbar wären. Früchtel öffnet hier aus einem uns fremden Blickwinkel eine neue Sicht auf heute selbstverständliche Hilfesysteme – mit interessanten Anregungen, die über eine oft geforderte »Flexibilisierung« von Hilfen hinausgehen und ein neues, anderes Selbstverständnis der Helfenden fördern wollen.

Peter Ellesat (Kinderschutz-Zentrum Berlin e. V.) beschreibt Frühe Hilfen, die als eine Auflage im Zwangskontext mit schwer erreichbaren Familien stattfinden: »Das ist ja mal eine nette Auflage!« An einem Fallbeispiel verdeutlicht er, dass Beratungen im Zwangskontext eine eigene Motivation zur Auseinandersetzung mit äußeren und inneren Konflikten und einer sie begleitenden Familien- und Psychodynamik entstehen lassen können. Gruppenarbeit scheint hier besonders hilfreich zu sein. Ellesat tritt der häufig vertretenen Auffassung entgegen, Beratung brauche eine Grundlage von Freiwilligkeit und könne nur mit für diese Arbeit motivierten KlientInnen und PatientInnen gelingen.

Was können wir für die Helferinnen und Helfer im Bereich der Frühen Hilfen tun? Lea Sarrar, Isabelle Engelhardt und Hermann Staats (Medical School Berlin und Familienzentrum an der FHP) beschreiben ein Fortbildungskonzept, mit dem sich Feinfühligkeit in professionellen Beziehungen entwickeln lässt. Selbsterfahrung mit einem Fokus auf professionelle Beziehungen zu kleinen Kindern wird über regressive Gruppenübungen mit einer Spiel- und einer Reflexionsphase vermittelt. Theoretisch Gelerntes kann über eine Auseinandersetzung mit eigenem kindlichem Erleben schneller und umfassender in der praktischen Arbeit umgesetzt werden. Mentalisieren und Triangulieren tragen innerhalb professioneller Beziehungen zu einem feinfühligem Verhalten bei. Diese »Paulina-Kernberg-Seminare« ermöglichen PädagogInnen und TherapeutInnen eine Auseinandersetzung mit dem eigenen kindlichen Erleben. Sie können Fachkräften dabei helfen, auch in schwierigen Situationen feinfühlig auf Kinder einzugehen.

Zum Abschluss geht Bärbel Derksen (Familienzentrum an der FHP) auf 20 Jahre Elternberatung an der FHP ein. Sie beschreibt die Entwicklung der Beratungsstelle hin zu einem Kompetenzzentrum für Frühe Hilfen und stellt die hier geleistete Arbeit dar. Die Unterstützung dieser Arbeit durch die Fachhochschule Potsdam wurde musikalisch über den Chor der FHP dargestellt, der die einzelnen Vorträge der Tagung singend aufgriff und kommentierte.

Lilly Schubert, Astrid Kunze und Hermann Staats